

# OASE

Nr. 3

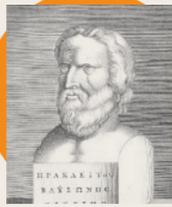


*VIELFÄLTIG – INSPIRIEREND – BEWEGEND*



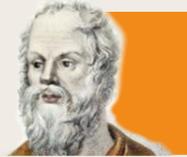
**Lernen**

LEBENSLANGES LERNEN IST KEINE ERFINDUNG DER GEGENWART. BEREITS IN DER ANTIKE HABEN SICH ZAHLREICHE PHILOSOPHEN GEDANKEN UMS LERNEN GEMACHT.



BILDUNG IST NICHT DAS BEFÜLLEN VON FÄSSERN, SONDERN DAS ENTZÜNDEN VON FLAMMEN.

Heraklit \*520 v. Chr.



SOKRATES \*469 v. Chr.

ICH WEISS, DASS ICH NICHTS WEISS.



PLATON \*428 v. Chr.

ES IST KEINE SCHANDE, NICHTS ZU WISSEN, WOHL ABER, NICHTS LERNEN ZU WOLLEN.



Aristoteles \*385 v. Chr.

WAS MAN LERNEN MUSS, UM ES ZU TUN, DAS LERNT MAN, INDEM MAN ES TUT.



ALTES TESTAMENT, SIR 7,23

ALSO LAUTET EIN BESCHLUSS, DASS DER MENSCH WAS LERNEN MUSS. NICHT ALLEIN DAS ABC BRINGT DEN MENSCHEN IN DIE HÖH; NICHT ALLEIN IN SCHREIBEN, LESEN ÜBT SICH EIN VERNÜNFTIG WESEN; NICHT ALLEIN IN RECHNUNGSSACHEN SOLL DER MENSCH SICH MÜHE MACHEN, SONDERN AUCH DER WEISHEIT LEHREN MUSS MAN MIT VERGNÜGEN HÖREN.

AUF ALLEN WEGEN HABE ICH ES MIT DEM WISSEN VERSUCHT. ICH HABE GESAGT: ICH WILL LERNEN UND DADURCH GEBILDET WERDEN.

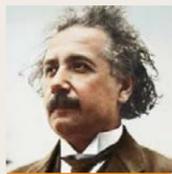
Wilhelm Busch \*1832



WER IMMER TUT, WAS ER SCHON KANN, BLEIBT IMMER DAS, WAS ER SCHON IST.

Henry Ford \*1863

ALBERT EINSTEIN \*1879



LERNEN IST ERFAHRUNG, ALLES ANDERE IST NUR INFORMATION.

Dalai Lama \*1935

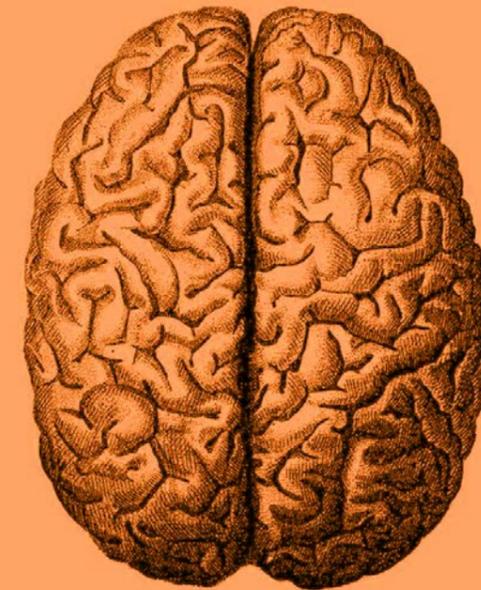


WENN DU SPRICHST, WIEDERHOLST DU NUR, WAS DU SCHON WEISST. WENN DU ABER ZUHÖRST, KANNST DU VIELLEICHT WAS LERNEN.

# Was ist eigentlich Lernen?

GIBT MAN DIESEN BEGRIFF BEI WIKIPEDIA EIN, ERHÄLT MAN EINE VIELZAHL VON INFORMATIONEN UND BETRACHTUNGSWEISEN. UM DAS THEMA EIN WENIG AUSZUWEITEN, HIER NUR EIN EINBLICK IN EINIGE ABSCHNITTE:

„Unter Lernen versteht man den absichtlichen und den beiläufigen Erwerb von Fertigkeiten. Der Lernzuwachs kann sich auf geistigem, körperlichem, charakterlichem oder sozialem Gebiet ereignen. Aus lernpsychologischer Sicht wird Lernen als ein Prozess der relativ stabilen Veränderung des Verhaltens, Denkens oder Fühlens aufgrund von Erfahrung oder neu gewonnenen Einsichten und des Verständnisses verarbeiteter Wahrnehmung der Umwelt oder Bewusstwerdung eigener Regungen aufgefasst.



zufolge kann der Vorgang des Lernens in die Bereiche Lernprozess und Lernergebnis unterteilt werden. Im Begriff Lernprozess ist die Frage des „wie gelernt wird“ enthalten. Das „wie“ kann man sich als Verarbeitung von Informationen vorstellen. Für individuelle und kollektive Lernprozesse kommt es darauf an, dass Informationen aufgenommen, interpretiert, gespeichert und Schlussfolgerungen daraus gezogen werden.“

Die Fähigkeit zu lernen ist für Mensch und Tier eine Grundvoraussetzung dafür, sich den Gegebenheiten des Lebens und der Umwelt anpassen zu können, darin sinnvoll zu agieren und sie gegebenenfalls im eigenen Interesse zu verändern. So ist für den Menschen die Fähigkeit zu lernen auch eine Voraussetzung für ein reflektiertes Verhältnis zu sich, zu den anderen und zur Welt. Die Resultate des Lernprozesses sind nicht immer von den Lernenden in Worte fassbar oder eindeutig messbar.“

„Das Lernergebnis weist aus, „was gelernt wurde.“ Welches Wissen konnte hinzugewonnen werden und welche Verbesserungen ergaben sich daraus. Sowohl beim Individuum als auch bei sozialen

Systemen kommt es bei erfolgreichem Lernen zu einer permanenten Adaptions- bzw. Lernleistung. Damit soll kein rein reaktives Lernschema beschrieben werden. Im besten Fall verläuft Lernen proaktiv: Individuen und Systeme denken zukünftige Entwicklungen voraus und handeln dementsprechend.“

Lernen ist mehr als das, was in Bildungseinrichtungen vermittelt wird. Lernen vollzieht sich als grundlegendes Prinzip des lebendigen Wesens. Selbst, wenn Sie diese Zeilen lesen, lernen Sie nicht nur anhand der Buchstabenfolgen, sondern schon als Sie diese Seite aufgeschlagen haben, war das ein Lernvorgang.

„Lernen entsteht aus Handlungen und Handlungen entwickeln sich in sozialen Situationen. Lernen ist also situations- und kontextgebunden. Lernen kann als Fähigkeit verstanden werden, die bisherigen Handlungsmuster zu korrigieren, neue Muster aufzugreifen und eine Adaption an sich verändernde Bedingungen durchzuführen. Dem-



### VORWORT DES REDAKTIONSTEAMS

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Lernen“ mag ein ungewöhnlicher Titel für unsere neue OASE sein. Es gibt jenseits von Kindergarten und Schule unglaublich viele Bereiche, wo Menschen lernen, was sie andere Leute oder gar das Leben lehren, dass wir ein ganzes Magazin damit füllen konnten.

Die Vielfalt dieser Berichte macht deutlich, dass wir erst dann wirklich Mensch sind, wenn wir uns jeden Tag neugierig auf den Weg machen, was wir heute wohl lernen dürfen. Die einen lernen ein neues Kochrezept kennen, andere lernen aus einem Missgeschick, wieder andere erfahren eine Neuigkeit beim Bäcker oder Metzger an der Theke. Und all das, ob als Wissen oder als handwerkliche Fähigkeit, prägt unsere Persönlichkeit.

Und so erwartet Sie in diesem Magazin ein bunter Reigen von Lernfeldern, die informativ und anregend zugleich sind. Vielleicht machen Sie sich ja sogar nach dem Lesen dieser Ausgabe selber auf die Suche nach neuen Lernfeldern. In jedem Ort, in jedem Verein gibt es bei uns etwas zu lernen. Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre!

Geben Sie uns doch bitte eine Rückmeldung zu unseren oder Ihren Entdeckungen als Lernende – gerne persönlich oder per E-Mail an [oase@pg-ammersee-ost.de](mailto:oase@pg-ammersee-ost.de). Wir freuen uns darauf und werden sicherlich für die nächste Ausgabe daraus lernen!

Ihr OASE-Redaktionsteam



Bei einem „Sicherheit am See Kurs“ für Flüchtlingskinder in Herrsching wurden erst Trockenübungen geübt, bevor es in den Ammersee ging.



Für unsere Homepage [www.pg-ammersee-ost.de](http://www.pg-ammersee-ost.de) haben wir einen QR-Code erstellt. Sobald Sie ihn scannen, erhalten Sie viele Informationen zu unserer Pfarreiengemeinschaft, zu Gottesdiensten, Veranstaltungen, Bilder...

## WO KANN ICH LERNEN?

**ERKENNTNIS:  
DAS GANZE LEBEN  
IST LERNEN.**



Schwimmkurs „Schwimm-Dich-Stark“ im Hallenbad Starnberg



# „AB INS WASSER“

**SCHWIMMEN MACHT  
GLÜCKLICH,  
IST GESUND UND  
ERÖFFNET NEUE  
MÖGLICHKEITEN**



Wie herrlich ist es, im Wasser zu sein – im Wasser zu spielen, zu plantschen, zu schwimmen oder gar zu tauchen! Wasser hat für uns Menschen eine magische Anziehungskraft. Deshalb ist es für Kinder besonders wichtig, dass sie schwimmen können. Wer nicht schwimmen kann, dem bleibt der Zugang zu einem Teil unserer Welt verwehrt. Damit sind nicht nur Schwimmhallen, Spaß- und Freibäder gemeint, sondern gerade die fünf Seen hier im Landkreis Starnberg.

Schwimmen eröffnet dem Menschen einen ganzen neuen Lebensbereich, die Wasser- bzw. Unterwasserwelt. Mit Hilfsmitteln wie Taucherbrille, Flossen, Schnorchel oder Sauerstoffflasche können sich Badegäste auf vielfältigste Weise in und auf dem Wasser fortbewegen, ohne Boot oder Board auf Inseln oder in die Tiefe zu Pflanzen und Tieren gelangen, die sie sonst außerhalb von Aquarien nicht live zu sehen bekommen.

**„SCHWIMMEN ERÖFFNET DEM MENSCHEN EINEN GANZEN NEUEN LEBENSBEREICH.“**

Aber neben den Spaßfaktoren hat Schwimmen noch einen wesentlichen Einfluss auf eine gesunde Lebensführung. Es gibt keine Sportart, die gesünder ist als Schwimmen. Das liegt vor allem an der ganzheitlichen Beanspruchung der Muskeln und an der Entlastung der Gelenke durch den Auftrieb des Wassers. Beim Schwimmen werden zugleich die Lungenfunktion und das Herz-Kreislauf-System gestärkt. Zudem gilt Schwimmen als besonders verletzungsarme Sportart. Jeder kann beim Schwimmen nach seiner Fassung glücklich werden,

in seinem Tempo, in seiner Lieblings-Fortbewegungsart. Der eine zieht gemächlich seine Runden im Ammersee, der andere schwimmt im Hallenbad Bahn um Bahn gegen die Uhr. Und dazwischen wird geplantscht, gerutscht und vom Beckenrand oder vom höchsten Turm gesprungen. Schwimmen ist Krafttraining par excellence, insbesondere die Rückenmuskulatur wird gestärkt. Dadurch wird die Wirbelsäule entlastet, Verspannungen lösen sich und Rückenschmerzen verschwinden.

Schwimmen kann jeder lernen. Babys können von Natur aus schwimmen, verlernen es dann aber wieder und benötigen Schwimmhilfen. Frühestens ab dem vierten Lebensjahr können Kinder frei schwimmen. Als bestes Alter zum Schwimmenlernen gilt die Grundschulzeit, weil dann die Koordination von Armen und Beinen ausgereift ist. Später tun sich Jugendliche oder Erwachsene mit dem Erlernen der komplexen Bewegungsmuster etwas schwerer, können es aber immer noch lernen - es ist nie zu spät!



Die Wasserwachten im Landkreis Starnberg bieten seit vielen Jahren Kinder- und Jugendschwimmen an. Damit soll Kindern und Jugendlichen frühzeitig das richtige Verhalten im und am Wasser vermittelt werden. Ziel des spielerischen Unterrichts: Information über Gefahrenquellen, Vermittlung von Baderegeln und richtigem Verhalten im und am Wasser/See. Infos dazu unter [www.schimm-dich-stark.de](http://www.schimm-dich-stark.de) Sven Landrock, Wasserwacht Herrsching

# PLÖTZLICH ELTERN – ELTERN SEIN LERNEN

## DREI FRAGEN – VIER ANTWORTEN

**Wie lernt man eigentlich Eltern zu sein?** Unsere Redaktion hat ein paar Eltern befragt. Alle haben Kinder in ganz unterschiedlichen Lebensaltern:

**Mirjana Stahs** aus Herrsching. Sie ist Mutter zweier Grundschul Kinder. (MS)

**Eva Maria Waltermann** aus Breitbrunn. Sie hat fünf Kinder zwischen neun und 16 Jahren. (EMW)

**Stephanie Fahs** aus Dießen. Sie hat zwei erwachsene Söhne. (SF)

**Franz Bauer** aus Buch. Er hat ebenfalls erwachsene Zwillinge – Mädchen. (FB)

**Wann bzw. bei welchen Themen haben Sie den Gegenwind besonders stark erlebt?**

**MS:** Dass ich die Rolle instinktiv angenommen habe und in meiner Wahrnehmung die Kinder schon immer da gewesen und ein Teil meiner Identität sind.

**EMW:** Alles am Eltern sein ist neu und vieles überraschend. Was für mich heraussteht, sind die vielen neuen Menschen, die ich auf diesem Weg kennen und schätzen



gelernt habe, die Erfahrung meiner eigenen Grenzen, die von Kindern immer wieder getestet werden und die Veränderung der Geschwisterbeziehungen mit jedem weiteren Kind. Eine turbulente Reise mit wahnsinnig schönen Eindrücken und Erlebnissen, aber auch anstrengend und kräftezehrend.

**SF:** Es war erst einmal schon eine große Überraschung, mit gerade einmal 19 und 24 Jahren zu erfahren, dass wir Eltern werden. Als unser erster Sohn dann geboren war, fand ich es überraschend, wie selbstverständlich wir all die neuen Aufgaben gemeistert und dieses kleine Wesen ohne „Wenn und Aber“ geliebt haben.

**FB:** Wahrscheinlich bin ich zu pragmatisch veranlagt, um mich „überraschen“ zu lassen. Vielleicht die Schnelligkeit, mit der aus Kindern Erwachsene werden. Gestern den Kindern noch Geschichten zum Einschlafen vorgelesen. Heute sind sie schon ausgezogen für Studium und Ausbildung.

**Was hat Sie am Eltern-sein am meisten überrascht?**

**SF:** Die größte Herausforderung war es bei zwei Kindern, den unterschiedlichen Bedürfnissen der Beiden gerecht zu werden. Jedem der Jungs das zu geben, was er zu diesem Zeitpunkt am meisten gebraucht hat und dabei den andern nicht zu „vernachlässigen“, war nicht immer



leicht. Sich nicht durch die vielen gut gemeinten Ratschläge von außen, von seinem eigenen „Bauchgefühl“ abbringen zu lassen und sich als Familie und auch Paar wohlzufühlen, erforderte viel Selbstvertrauen.

**MS:** Meine größte Herausforderung ist es, den Kindern die möglichen Perspektiven für die persönliche Entwicklung aufzuzeigen. Weiterhin versuche ich die Kinder nicht als mein persönliches Eigentum zu betrachten, sondern, dass sie nur meiner Obhut anvertraut wurden.

**FB:** Das Vereinen von Familie, Beruf und den eigenen Interessen. Dies erfordert ein Bewusstwerden von Prioritäten und bisweilen Verzicht. Die Gewichtung ändert sich im Laufe der Zeit, ist aber nie abgeschlossen.

**EMW:** Die größte Herausforderung für mich ist der Zwiespalt von allg. Erwartungen an uns Eltern und Kindern und meinem Erziehungsziel „glückliche und selbstständige“ Kinder in diese Welt zu schicken. Man selbst kann auch niemals alle Erwartungen erfüllen und das sollte man den eigenen Kindern auch zugestehen.

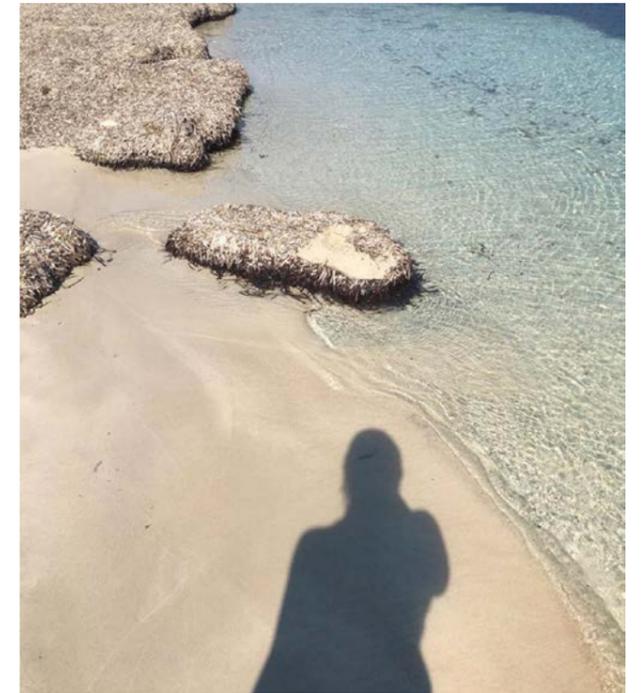
**Was haben Sie durch Ihre Kinder gelernt?**



**EMW:** Kinder öffnen einem wieder die Augen für die kleinen Dinge, die das Leben so lebenswert machen. Wie oft habe ich mit meinen Kindern in den letzten Jahren die fürchterlichsten Ungeheuer in Wolkenformationen entdeckt und daraus dann wilde Geschichten gesponnen. Die Begeisterung der Kinder für die Natur, vom kleinsten Insekt und bunten Steinen bis zu Wellenbrechern im Sturm ist einfach großartig.

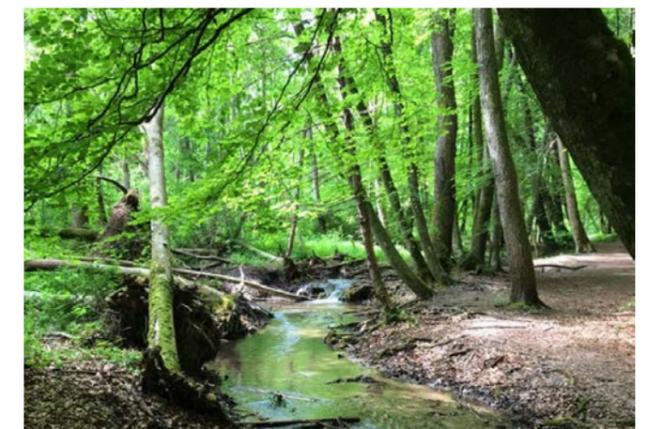
**MS:** Ich besinne mich bewusster auf die wichtigen Werte: Geborgenheit, Liebe, Familie, Gesundheit und Zuvorsicht.

**FB:** Das Loslassen, es ist nicht möglich immer und überall da zu sein. Man muss den Kindern Freiräume zugestehen, die mit der Zeit immer größer werden. Es gibt dadurch auch Freiräume für einen selbst, die der ganzen Familie wieder zu Gute kommen.



**SF:** Jedes Kind muss seinen Weg gehen. Wir als Eltern dürfen niemals die Geduld und das Vertrauen verlieren, auch wenn aus dem breiten, von uns vorgezeichneten Weg, gerade in Umbruchphasen, ein schmaler oft unübersichtlicher Pfad wird. Dieses Vertrauen in die eigenen Kinder und nicht das Vergleichen mit denen der Anderen, lässt wunderbare eigenständige Erwachsene heranwachsen, die ihr Leben in die eigenen Hände nehmen.

**KRAFTORTE**  
**BIRGIT NANDLINGER**



Der Weg am Bachlauf von Schloss Seefeld nach Widersberg strahlt tiefe Ruhe aus und ist für mich eine Oase im Trubel des Alltags. Das stets sich wandelnde Gurgeln, Perlen und Plätschern hilft, gedanklich loszulassen und zu entspannen und ist eine Wohltat in unserer oftmals lauten Zeit.

# POLITIK LERNEN

Liebe Pfarrgemeinde,  
liebe Leserinnen und Leser,

das Motto Ihrer neuen Zeitschrift „Lernen“ ist gut gewählt. Es gilt für jede Phase des Lebens. Von jung bis alt, in jedem Lebensbereich und jeder Situation. Wer nicht fortwährend offen ist und dazulernt, verpasst irgendwann den Anschluss. Der Politikerberuf ist einem sicher nicht von Anfang an in die Wiege gelegt. Wenn man, wie ich, durch die Eltern einen engen familiären Bezug zu politischem Geschehen hat, lernt man schon früh die vielfältigen Aspekte von aktiver politischer Arbeit kennen. Man wird schon früh in gewisser Weise „sozialisiert“. In der Familie diskutierten wir schon morgens am Küchentisch viel über Politik. Meine Eltern waren viel unterwegs. Und auch in der Schule diskutierten wir oft und teils heftig. Viele Jahre engagierte ich mich parteipolitisch vor Ort, ein erstes öffentliches Mandat als Mitglied des Starnberger Stadtrates erhielt ich 2014. Politik begleitete mich also von frühester Kindheit bis zum Erwachsenenalter. Zuletzt leitete ich im Bayerischen Innenministerium das Referat für innenpolitische Grundsatzfragen. Politische Aktivität wird sicher in gewisser Weise familiär vorgeprägt. In welcher Tiefe und mit welchem Engagement man politisch aktiv sein möchte, entwickelt sich jedoch, wie auch bei mir, erst im Laufe eines jahrelangen Entwicklungs- und Lernprozesses. Der Schritt in die Hauptberuflichkeit muss dabei reiflich und gut überlegt sein. Er muss vor allem familiär abgestimmt sein und von der beruflichen Lebensperspektive her passen. Wichtig ist sicherlich eine fundierte berufliche Ausbildung. Und vor einem berufspolitischen Amt sollte man schon einige Berufsjahre auf dem Buckel haben. Schließlich kann man die vielfältigen Probleme des beruflichen Alltags oft erst dann besser beurteilen, wenn man diese im eigenen Leben selbst erfahren hat. Sonst wird man vielfach auch nicht ernst genommen. Was man als Politiker auf jeden Fall braucht, ist die notwendige Zeit, Bereitschaft zum Verzicht auf Freizeit, Leidenschaft und Durchhaltevermögen. In jeder politischen Funktion, ob im Gemeinderat oder im Kreistag, heißt politisches Gestalten, mit Menschen zu kommunizieren, Menschen für etwas zu begeistern und gemeinsam nach Lösungen



zu suchen. Politik sollte man dabei immer als Kunst des Machbaren verstehen. Nur im Ausgleich unterschiedlicher Interessen gelingen politisches Miteinander und der politische Dialogprozess.

**GEWINNER IST DER,  
DER ZUHÖREN KANN,  
DER NICHT NUR SENDET,  
SONDERN SICH AUCH VON ANDEREN  
ARGUMENTEN ÜBERZEUGEN LÄSST.  
GEWINNER IST, WER KOMPROMISSE  
EINGEHEN KANN.**

Das muss man lernen. Denn all das ist einem nicht einfach so gegeben. Dialog, Respekt und Anerkennung trotz gegenteiliger Ansichten in der Sache sind der Weg zu einem gelingenden politischen Miteinander. Dieser Prozess muss im Übrigen jeden Tag neu gestaltet, neu erlernt und gelebt werden. Das ist harte Arbeit, erfordert viel Kraft, Rücksichtnahme und Offenheit. Als Christinnen und Christen sind wir dabei immer und ganz besonders gefordert. Wir sind gefordert, uns zu engagieren, mit unseren christlichen Werten für ein gutes Miteinander zu sorgen und auch einmal bereit zu sein, Verantwortung vor Ort zu übernehmen. Sei es bei der Mitwirkung in den kommunalpolitischen Gremien, in Parteien und politischen Gruppierungen, in Vereinen und Verbänden. Die Botschaft Jesu gehört hinein in unsere Lebenswirklichkeit und mit praktischem Leben gefüllt. Das gelingt uns nicht immer und nicht immer auf Anhieb. Jedoch lohnt sich die Mühe, die Gesellschaft vor dem Hintergrund der christlichen Botschaft mitzugestalten und auch politisches Handeln auf dieser Grundlage stets neu zu erlernen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen persönlich wie im Namen des Landkreises Starnberg alles Gute, viel Glück, Kraft und Gesundheit sowie Gottes Geist und Gottes Segen, die uns alle jeden Tag mit Zuversicht und guten Gedanken begleiten mögen!

Herzliche Grüße

Stefan Frey, Landrat des Landkreises Starnberg

# LERNEN IN DER KIRCHLICHEN JUGENDARBEIT

Woran denken Sie, wenn Sie den Begriff „Lernen“ lesen? An Schule, Ausbildung, Universität - an all die klassischen formalen Bildungsinstitutionen? Bei den meisten Menschen sind das die ersten Assoziationen. Aber Bildung passiert nicht nur dort. Die katholische Kinder- und Jugendarbeit mit all ihren verschiedenen Handlungsfeldern ist ein wichtiger non-formaler Lernort für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.

Ob das interkulturelle Lernen mit Jugendlichen aus anderen Ländern im Rahmen eines internationalen Jugendaustausches der Pfarrei oder die Verantwortungsübernahme für jüngere Kinder als Oberministrantin; das Verstehen demokratischer Strukturen und Prozesse durch das Erleben von Mitbestimmung im katholischen Jugendverband oder ganz einfach nach dem Zeltlager zu wissen, wie man ein Zelt aufbaut, Stockbrot macht und seine eigene Kleidung ohne Waschmaschine wäscht; das Lernen und Erleben im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres – all das sind klassische non-formale Bildungserfahrungen.

Viele davon sind für den Erfolg hinsichtlich der eigenverantwortlichen und selbstbestimmten Gestaltung des Lebens oder des Berufsweges unerlässlich. Der 12. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung und zahlreiche wissenschaftliche Studien haben bestätigt: (Katholische) Jugendverbände und weitere Akteure der (kirchlichen) Jugendarbeit sind wichtige Orte außerschulischer Jugendbildung.



Der kirchlichen Jugendarbeit in- und außerhalb von Jugendverbänden liegt das christliche Menschenbild zugrunde, in dem jeder Mensch unabhängig von seiner persönlichen Situation das Potential und das Recht besitzt, seine Persönlichkeit zu entfalten. Kirchliche Jugendarbeit sieht ihren Bildungsauftrag darin, junge Menschen zu fördern, in der Begegnung mit sich selbst, mit anderen Jugendlichen und mit Gott ihre unverwechselbare Identität zu finden und so fähig zu werden als Christ/-innen in Kirche und Gesellschaft zu handeln.

In den katholischen Jugendverbänden wird dies durch Grundprinzipien wie Selbstorganisation, Demokratie, Partizipation, Ehrenamtlichkeit, Christlicher Glaube, Lebensweltbezug und Freiwilligkeit deutlich. Diese werden in allen Situationen und bei allem gesellschaftlichen Wandel immer wieder neu definiert.

Bildung im Sinne einer ganzheitlichen Bildung, so wie die katholischen Jugendverbände sie verstehen, kann keine Institution und Sozialisationsinstanz alleine ermöglichen. Eine allumfassende Bildung ist nur im partnerschaftlichen Miteinander formaler und non-formaler Bildungsakteure möglich – nämlich dann, wenn Schule und sportliche, kulturelle, politische und kirchliche Jugendarbeit jungen Menschen gemeinsam dazu verhelfen, ihre Potenziale zu entwickeln, zu handeln, Probleme zu lösen und Beziehungen zu gestalten.

Lisi Maier, BDKJ Bundesvorsitzende

Vorsitzende Deutscher Bundesjugendring



# GLAUBEN LERNEN – EINE PERSÖNLICHE BESTANDS- AUFNAHME

## WIE HABE ICH GELERNT ZU GLAUBEN? ES IST GAR NICHT SO LEICHT, DARAUF EINE AN- TWORT ZU FINDEN.

In meiner Kindheit wurde Glaube in erster Linie durch Nachahmen, aber auch aus Angst vor Strafe gelernt. Meine Mutter hätte unter den Augen ihrer gläubigen Schwiegermutter nie gewagt, ihre Kinder nicht zum Gottesdienst zu schicken. Aber auch Angst vor Strafen z.B. in Form vom Krampus, dem Beichten, dem Fegfeuer und sonstigen Grausamkeiten waren damals gängige Erziehungsmittel. Ministrieren durften damals nur Jungs, sonstige Jugendarbeit gab es in meiner Heimatgemeinde zu dieser Zeit nicht.

Der Religionsunterricht wurde seinerzeit von den Ortspfarrern durchgeführt. Hier erlebte ich gute und weniger talentierte Pädagogen. Mit Schrecken denke ich an den Priester an meiner Realschule, der sichtlich Freude daran hatte, uns mit unserem biblischen und liturgischen Nichtwissen vor der ganzen Klasse zu blamieren. Nach diesen unerfreulichen Erlebnissen war auch für mich das Thema Kirche erstmal erledigt. Mit Umzug nach München entfiel die dörfliche soziale Kontrolle und so sind sich die Kirche und ich eine Zeitlang wenig begegnet.

Trotzdem war für mich immer klar, meine Kinder im christlichen Glauben zu erziehen. Werte wie Hilfsbereitschaft, Solidarität mit Armen und Schwachen sind für mich maßgeblich für ein gutes Zusammenleben und lassen sich an Festen wie Erntedank, St. Martin oder Nikolaus gut vermitteln.

## WIE KANN MAN IHN JETZT LER- NEN – DEN GLAUBEN? IM GOTTESDIENST?

Zugegeben, ein schöner Gottesdienst mit einer inspirierenden Predigt und einer guten Liedauswahl berühren mich. Es gibt auch Gottesdienste, die einfach so an mir vorüberziehen, weil ich mit meinen Gedanken woanders bin.

„... Ich glaube an die Vergebung der Sünden, die Auferstehung der Toten...“ bete ich im Glaubensbekenntnis. Ändert daran die Mitfeier der heiligen Messe etwas? Gefühlsmäßig eher nicht. Was passiert aber mit meinem Glauben, wenn ich gar nicht mehr in die Messe gehe?

Mir ist z.B. der Gottesdienst an Erntedank unglaublich wichtig. Wir haben ausreichend Essen und so viel sauberes Trinkwasser, dass wir unsere Autos damit waschen. Wir haben ein gutes Gesundheits- und Bildungssystem und leben in einer sicheren Demokratie. Anlass genug, wenigstens einmal im Jahr Gott von Herzen dafür zu danken. Bei anderen Festtagen fehlt mir allerdings der persönliche Bezug zu meinem Leben, was den Drang zum Gottesdienstbesuch nicht unbedingt befördert.

## BEI SEMINAREN?

Ich habe in den letzten Jahren nordic walking, karibisch kochen und Adventkränze binden gelernt. Irgendwie bin ich über entsprechende Angebote gestolpert und hatte Lust, daran teilzunehmen. Dabei habe ich Zeit mit netten Menschen verbracht und Neues gelernt, von dem ich auch heute noch profitieren kann. Für den, der danach sucht, gibt es auch religiöse Angebote, die diese Voraussetzungen erfüllen. Viele Veranstaltungen erwecken inhaltlich allerdings den Anschein, sie seien nur was für Profis. Zu zahlreichen Bibelangeboten würde ich mich nie trauen, aus Angst mich mit meinem Nichtwissen zu blamieren. Niederschwellige Angebote, um sich in einer lockeren Atmosphäre einem Thema zu nähern, finde ich selten. Der Einkehrtag 2019 in Herrsching mit dem Kinofilm „chocolat“ blieb mir in diesem Zusammenhang in positiver Erinnerung.

## DAS ERGEBNIS MEINER BE- STANDSAUFNAHME:

Ich weiß zwar nicht, wie ich glauben gelernt habe, aber es scheint funktioniert zu haben.

Bettina Gabler

# LERNEN VOM VATER – LERNEN VOM SOHN



## ZWEI GENERATIONEN IM FAMILIENBETRIEB BÄCKEREI SIGL IN HERRSCHING

Ich kaufe gerne am Samstagmorgen in der Bäckerei Sigl Semmel und Brot fürs Frühstück ein. Aus der Backstube taucht immer wieder Bäcker Michael Sigl junior auf, um die Körbe mit frischduftenden Backwaren aufzufüllen. Michael Sigl senior bedient freundlich und flott die Kunden. Da arbeiten zwei Generationen Hand in Hand im Familienbetrieb und verbreiten eine sehr kompetente und auch gelöste Stimmung.

Ich treffe mich mit beiden, um mit ihnen über unser Magazin Thema Lernen zu sprechen. Vater Sigl hat als 14-Jähriger in Starnberg seine dreijährige Bäckerlehre begonnen und ist anschließend im Familienbetrieb in Herrsching eingebunden worden. 1982 übernahm er als Bäckermeister den Familienbetrieb in fünfter Generation. Sein Sohn ging nach der Realschule zur Bäcker Ausbildung nach Oberpfaffenhofen. Für ihn war damals nicht klar, dass er den Elternbetrieb übernehmen wird. Aber der Beruf gefiel ihm zusehends. Er machte noch ein Praktikum in Norwegen, besuchte die Meisterschule und übernahm vor zwei Jahren vom Vater. Ihn hat letztlich überzeugt, dass man tagtäglich sieht, was man tut – wie bei jedem Handwerk. Man spürt, dass er leidenschaftlich Bäcker ist. „Konditor ist nicht das meine“, schmunzelt er, „das ist mir zu filigran.“

Sein Vater hat gerne übergeben und arbeitet auch weiter gerne mit. „Mein Sohn macht manches anders. Er hat das Sortiment erweitert, was nicht das meine war, aber es ist gut, dass er das tut. Er hat den Laden umge-

baut und dabei aber auch darauf geachtet, dass nichts Unnötiges reinkommt.“ Das sei auch das, was Sigl junior von seinem Vater gelernt hat: Besonnen wirtschaften „Das Geld auf dem Konto braucht der Betrieb. Ich muss investieren, modernisieren und erneuern können ohne mich zu verschulden.“

„Ich wollte keinen Betrieb übergeben, wo mein Sohn erst einmal groß investieren und sich vielleicht sogar verschulden muss. Er soll damit arbeiten können.“, meint sein Vater. Er selbst habe seinem Vater nach seiner Lehre auch vorgeschlagen die ein oder andere Maschine zur Arbeits erleichterung anzuschaffen – was er auch getan hat.

Zum Schluss betont Sigl junior, dass es ein Segen ist, den Vater mit 50-jähriger Berufs- und Geschäftserfahrung im Haus zu wissen, den man einfach fragen kann. Und sein Vater pflichtet ihm bei, indem er betont, dass er dankbar ist, gefragt zu werden und hofft, dann nicht zuviel dreinzureden.

Und was habe ich gelernt? Backen ist ein Umgang mit lebendigen Naturprodukten. Mehl, Hefe, Wasser sind nicht immer gleich und deshalb auch der Teig nicht. Und für meine eigenen Backversuche, z.B. beim Hefezopf habe ich gelernt, dass ich mir beim Teiggehen weniger und beim Zopf flechten mehr Zeit lassen muss. Dann gelingt er vielleicht irgendwann einmal ähnlich gut, wie der aus der Bäckerei Sigl.

Das Interview führte Simon Rapp

# „ERST DIE GNADE, DANN DER FRIEDE“

In den vergangenen drei Jahren war Inga Mrozek als Vikarin in der evangelischen-lutherischen Kirchengemeinde Herrsching tätig. Als Vikarin lernte sie nach dem Studium der evangelischen Theologie das praktische und pastorale Handwerkszeug, was man später als Pfarrerin benötigt. Es sind Jahre der Entdeckungsreise in einer Kirchengemeinde, aber auch in einem selbst. In einer kleinen Kolumne hat sie immer wieder Einblick gegeben, wie man Pfarrerin lernt.

Wir leben in einer Welt, die man erkennen muss, wie sie wirklich ist, es ist alles einfacher als man glaubt!



## KANZELGRUSS

„Sagen Sie mal was!“ – Ok, wie war das nochmal? Erst hoch auf die Kanzel und dann? Ach ja. Ich lege los: „Friede sei mit euch von dem der da ist und der da war und der da kommt.“ – „Nein, Frau Mrozek, Sie haben die Gnade vergessen! Immer zuerst die Gnade, dann der Friede.“ MIST. Wie konnte ich das schon wieder vergessen? Egal wie oft ich die Gottesdienstformeln lese, auswendiglerne, nachspreche, aufsage, ... Immer wieder schleicht sich irgendwo eine Lücke ein. Oder noch schlimmer: eine peinliche Ergänzung. Aber dann ist es schon zu spät. Nach dem Gottesdienst dann dieses freundliche und doch leicht selige Lächeln meiner Kolleginnen, die mir aufmunternd zunicken: „Sie schaffen das! Das kommt alles mit der Arbeitserfahrung!“ Mir bleibt nichts anderes übrig als...

„Nochmal von vorne!“ Frau Smart taucht hinter der Empore ab und nestelt an der Kamera herum. Übermorgen werde ich aufgenommen. Das macht es nicht besser. Ich übe also nochmal für mich: Gnade, Gnade, „GNADE sei mit euch und Friede...“ Erst die Gnade, dann der Friede, bloß nicht vergessen.

„Geht doch! Jetzt haben Sie's.“ Frau Smarts Kopf taucht hinter der Kamera auf und lächelt mir aufmunternd zu. Sie hat gut Lächeln, schließlich wird sie ja auch nicht auf Video aufgenommen, während sie einen Gottesdienst

hält, und muss das im Predigerseminar vor ihren Mitvikarinnen abspielen. Und dann nachbesprechen. Allein der Gedanke daran macht mich schon ganz nervös. Zum Glück haben auch die Ausbilderinnen und Ausbilder sehr viel Gnade und Geduld mit uns, sodass ich viel dabei lernen werde. Aber aufregend bleibt es trotzdem.

Am Sonntag bei der Aufnahme klappt es bestens: Gnade und Friede sind beide mit von der Partie. Ich freue mich riesig. Zwar habe ich diesmal das Glaubensbekenntnis vergessen ohne es zu merken, dafür aber meine Zuversicht wiederentdeckt: Ich gebe mein Bestes, aber letztlich ist es doch Gott, der im Gottesdienst wirkt – ob nun mit oder ohne Glaubensbekenntnis.

Inga Mrozek

Liebe Frau Mrozek,

Ihr Vikariat endet in diesen Wochen. Sie haben nicht nur Gnade und Friede in die richtige Reihenfolge gebracht, sondern sind mit Ihrer Persönlichkeit und Ihrem Glaubenszeugnis auch für uns am Ammersee eine Bereicherung gewesen. Die katholische Pfarreiengemeinschaft Ammersee-Ost gratuliert Ihnen sehr herzlich zur anstehenden Ordination. Bleiben Sie behütet und von Gottes Geist begleitet!

Ihr OASE Team



## KIRCHE LERNT – INDEM ICH LERNE

Kardinal Reinhard Marx, Erzbischof von München und Freising, hat Anfang Juli in einem Interview gesagt „Die Kirche muss lernen“ und „Es ist auch wichtig, dass wir von der Welt lernen. Das ist für manche - früher und auch heute - fremd, dass die Kirche auch zu lernen hat.“ Kurz darauf antwortete eine Leserin des Starnberger Merkurs in einem Leserbrief sinngemäß, dass die Kirche, also die Gemeinschaft der Glaubenden, schon lange gelernt habe! Aber die Bischöfe müssten anfangen zu lernen ...

Wenn man die leider auch immer wiederkehrenden Debatten in und um unsere Kirche erlebt, kann man ernüchert feststellen, dass scheinbar niemand so recht lernen will, sondern immer nur (be-)lehren. Lehrende haben wir offensichtlich genug, auf Seiten der Kirchenleitung, wie auch innerhalb des Volkes Gottes, aber die Bereitschaft, Lernende zu sein, ist sehr gering geworden.

Im Matthäusevangelium können wir dazu lesen: „Ihr sollt euch nicht Lehrer nennen lassen; denn nur einer ist euer Lehrer, Christus. (Mt 23,10)“

Kirche ist zunächst die Gemeinschaft der Glaubenden, die auf den einzigen Lehrer, Christus, schaut. Im Glauben ist keiner nur Lehrender, sondern wir alle sind auch Lernende, egal wie viel jemand studiert und gelernt, meditiert und gebetet hat. Wir müssen jeden Tag neu lernen, uns auf Gott einzulassen, ihn zu suchen und seinen Weg, den er uns anbietet, zu entdecken. Wir tun das in der Gemeinschaft, in die wir hineingetauft wurden, die uns zu verschie-

denen Lebenswenden begleitet und die uns von Gott als Weggefährten/-innen geschenkt sind. Um es kurz zu sagen: wir müssen lernen, aufeinander zu hören und miteinander über unseren Glauben zu sprechen. Gleichzeitig müssen wir aufhören zu glauben, dass wir schon wüssten, was der richtige Weg ist. Derjenige, der behauptet, das zu wissen, sieht meist nur die je eigene Überzeugung als richtig an und verkennt, dass auch andere Erfahrungen haben, die unseren Glauben bereichern.

Vor allem dürfen wir nicht immer nur auf unsere Kirchenleitungen schauen und abwarten, sie loben und schimpfen, wenn diese sich mal so äußern, wie es mir persönlich ge- oder missfällt. Wir müssen selbst auf Jesus hören, uns von ihm das Leben und den Glauben lehren lassen, gemeinsam mit anderen den richtigen Weg suchen und dann unseren Glauben echt und lebendig leben. Glauben leben hängt nicht davon ab, ob die Institution Kirche auf dem richtigen Weg ist, sondern immer davon, was ich von meinem Glauben verstanden und in meiner Beziehung zu Gott erlebt habe. Und das zu tun, zu leben und vor allem auszustrahlen – das macht Kirche lebendig.

Wenn Kardinal Marx sagt, dass die Kirche lernen muss, und die Leserin meint, dass die Bischöfe lernen müssen, dann haben beide ganz Recht. Aber: Wir alle sollten anfangen, es zu tun: nicht nur lehren sondern auch lernen – von Jesus Christus selbst,

meint Ihr Pfarrer Simon Rapp

# RENOVIERUNG DER ST. MARTIN KIRCHE

Die als Wahrzeichen Herrschings geltende St. Martinskirche liegt sehr reizvoll auf einem, vom Kienbach umschlossenen Hügel inmitten des ummauerten Friedhofs im alten Dorfkern. Es wird vermutet, dass es sich um die Eigenkirche des ersten Siedlers Horskeo handelt. Die erste urkundliche Erwähnung stammt aus dem **Jahr 1131**. An anderer Stelle wird die Errichtung der Martinskirche durch das Kloster Benediktbeuern auf das Jahr 1248 datiert.

Die spätgotische Kirche besteht aus einem schlichten Saalbau mit ursprünglich zwei Fensterachsen und eingezogenem Chor. Der angebaute Kirchturm trägt auf einem quadratischen Unterbau einen achteckigen Oberbau mit Zwiebelhaube. Bei der grundlegenden Renovierung im Jahr 1963/64 wurde das Langhaus um ein Joch mit Orgelempore nach Westen erweitert. Die letzte Renovierung mit Verlegung des Eingangs auf die Südseite erfolgte im Jahr 1984. Vermutlich wurden in diesem Zusammenhang auch die Wandbekleidungen aus Naturstein im Altarraum entfernt, sowie die Deckenbilder im Langhaus übermalt.

Im Zuge der Bauwerksprüfung im Jahr 2016 wurden Schäden im Bereich des Dachstuhls festgestellt, welche die Standsicherheit des Gebäudes beeinträchtigen. Eine Instandsetzung ist daher zwingend erforderlich. Die Schäden betreffen tragende Holzbauteile des Dachstuhls, der Zwischendecken und Leitertreppen im Turm, der Auflager- und Unterkonstruktion des Glockenstuhls und des Glockenstuhls selber. Ferner sind Schäden auch an massiven



Bauteilen der Kirchturmwände, des Chorbogens und des Gewölbes über dem Chor gegeben. Diese Schäden werden im Zuge der Renovierung instandgesetzt.

Nachdem hierfür die Einrichtung der Kirche und des Kirchturms erforderlich ist, werden in diesem Zusammenhang auch kleinere Schäden am Fassadenputz ausgebessert und der Fassadenanstrich erneuert.

Im Innenraum ist insbesondere der Holzdielenboden in der Sakristei durch aufsteigende Feuchtigkeit stark geschädigt. Dieser wird durch einen Bodenbelag aus Naturstein ersetzt.

Um die erhöhte Raumfeuchtigkeit in der Kirche und der Sakristei zu reduzieren, ist der Einbau einer Zwangsbelüftung in

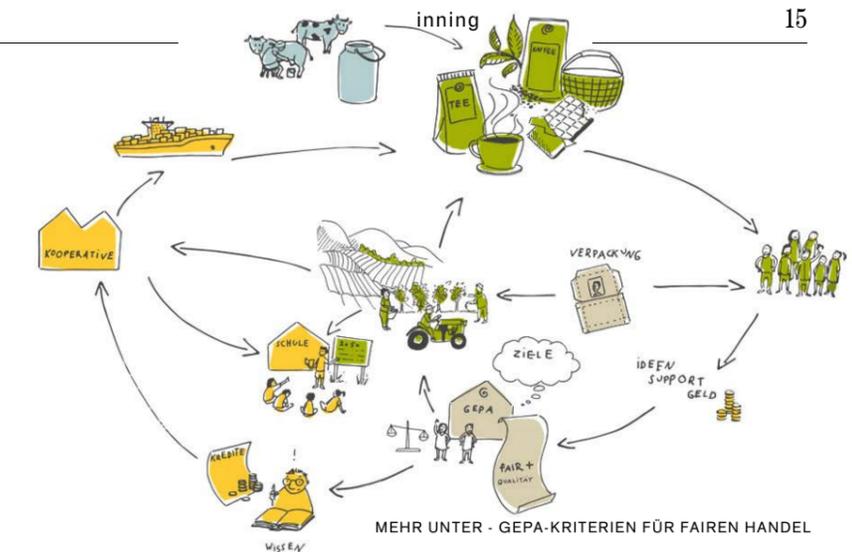
der Sakristei und hinter dem Altar vorgesehen. Schließlich werden die veralteten Elektroinstallationen den erforderlichen Anforderungen angepasst.

Die Gesamtkosten der Maßnahmen belaufen sich nach momentanen Planungsstand auf rund 400.000,00 €, wovon ein großer Teil vom Bistum Augsburg bezuschusst wird. Nicht bezuschusst und somit von der Kirchenstiftung allein zu tragen, ist insbesondere die Instandsetzung des Glockenstuhls.

Christoph Welsch, Architekt

**Spendenkonto für die Sanierung der St. Martin-Kirche:**  
Kath. Kirchenstiftung St. Nikolaus;  
Kreissparkasse München-Starnberg;  
IBAN: DE69 7025 0150 0022 0113 08;  
BIC: BYLADEM1KMS

# FAIRER HANDEL IN INNING



„Das ist echt unfair.“ „Ein faires Geschäft“. So lauten Sätze aus unserem Alltag. Vor allem beim Sport kennen wir faires und unfaires Verhalten mit festgelegten Regeln.

Wo aber soll es im Warenhandel unfaires Verhalten geben? Da ist doch alles geregelt. Der Kunde wählt seine Ware aus und bezahlt den aufgedruckten Preis an der Kasse.

Einen genaueren Einblick bekommt man, wenn man den gesamten Weg mancher Waren – von der Herstellung bis zu den Regalen in unseren Supermärkten betrachtet.

Entwicklungsminister Gerd Müller hat das für uns getan. In seinem neuen Buch „Umdenken - Überlebensfragen der Menschheit“ schreibt er z. B.: „Ich war auf den Plantagen und habe mir die Arbeits- und Lebensbedingungen genau erklären lassen. Bei herkömmlichem Kaffee, wie wir ihn in Deutschland kaufen, kommen nur circa 5 bis 8 Prozent des Endpreises beim Bauern vor Ort an. ... Die Kinder müssen mitarbeiten, damit überhaupt ein existenzsicherndes Einkommen für die Familien erzielt werden kann.“ (Seite 150)

Fehlende Fairness im Welthandel ist seit vielen Jahrzehnten bekannt. Nur wenige Initiativen versuchen, Partnerschaften mit diesen ausgebeuteten Ländern einzugehen und damit etwas zu einem menschenwürdigen Leben beizutragen.

Beispielhaft sei hier das Unternehmen GEPA genannt, das seit den 80er Jahren in Deutschland von kirchlichen Organisationen getragen wird.

Im Jahr 2006 hat der Inninger Pfarrgemeinderat beschlossen, einmal monatlich nach dem Gottesdienst Waren aus dem Fairen Handel zu verkaufen. Das Warenangebot umfasst hochwertige Lebensmittel, wie Kaffee, Tee, Wein, Schokolade, Honig, Zucker und vieles andere mehr. Auch ein kleines Sortiment an Kunsthandwerk gibt es zu kaufen. Inzwischen freuen wir uns über einen treuen Kundenstamm, der das Angebot gerne annimmt.

Sieglinde Zerling und Erwin Bretscher sind die Organisatoren dieses Projektes. Abholen, Abrechnen und Zurückbringen nicht verkaufter Ware erfordert ziemlich viel Zeit.

Durchschnittlich 200 € können wir nach einer Verkaufsaktion unserem Partner - der Indienhilfe Herrsching - weiterleiten.



In Inning werden wir den Verkauf - sobald es die Vorschriften der Corona-Pandemie erlauben - jeden 2. Sonntag im Monat nach dem Gottesdienst fortsetzen. Wir freuen uns schon, mit neuer und alter Kundschaft wieder ins Gespräch zu kommen.

Erwin Bretscher und Bettina Gabler

**KRAFTORTE  
PETRA  
BUCHINGER**



Für mich persönlich sind Kraftorte Plätze, an denen ich in meine eigene Mitte, sprich zu mir selbst und wieder in meine eigene Energie komme. Ich nenne sie deshalb auch Ressourcenorte. Der Baum ist eine alte Eiche auf einem Feld in der Nähe von Raisting. Der Stamm hat eine Stelle, an der ein Ast abgebrochen ist, diese sieht aus wie das Gesicht eines Gnoms oder Kobolds. Wenn es regnet, kann es schon mal sein, dass es ausieht, als ob der Kobold Tränen in den Augen hätte.

# KULTURKIRCHE BREITBRUNN

## WIE WIR UNSERE HEILIG-GEIST-KIRCHE BELEBEN WOLLEN.



Die Sanierung der Heilig-Geist-Kirche in Breitbrunn macht Fortschritte. Wir sind sehr zuversichtlich, im Laufe des Herbstes dort wieder miteinander die Eucharistie feiern zu können.

Doch schon länger treibt Kirchenverwaltung und Pfarrgemeinderat die Frage um, wie wir diese Kirche künftig beleben und auch ihren Unterhalt finanzieren können. Aus den verschiedenen Ideen und Konzepten wagen wir uns nun an ein Projekt, das den Titel „KULTURKIRCHE BREITBRUNN“ trägt.

Rund um den Ammersee haben sich seit vielen Jahrzehnten Menschen angesiedelt, die im kulturellen Bereich tätig sind: Maler/-innen, Bildhauer/-innen, Musiker/-innen, Autor/-innen, ... auch die Breitbrunner Chronik berichtet davon.

Gleichzeitig hat unsere Heilig-Geist-Kirche eine sehr gute Akustik für Musik und eignet sich hervorragend für Lesungen. Sie ist hell und bietet auch variable Einrichtungen für Ausstellungen und Darbietungen in verschiedenen Gruppengrößen. Und sie ist ein Raum, der schon immer mehr war, als der Ort, in dem unsere Gemeinde sich zur Feier der Eucharistie versammelt.

Im Vordergrund steht die Bedeutung als unsere Pfarrkirche und ihre zunehmende Bedeutung als zentrale Kirche unserer Pfarreiengemeinschaft. Daneben möchten wir die Kirche für Künstler verschiedenster Ausrichtungen öffnen und damit einen lebendigen Ort schaffen, an dem Kirche und Kunst in Kontakt kommen und sich gegenseitig bereichern können. Wir wollen unsere Kirche als einen Ort weiter

entwickeln, wo der Dialog über unser Leben und unseren Glauben auf vielerlei Art gelebt und erlebt werden kann.

Zunächst ist es ein Experiment, das wir in den kommenden Monaten wagen wollen. Wir werden verschiedene Angebote unter der Marke „KULTURKIRCHE BREITBRUNN“ organisieren und schauen, wie das funktioniert: ob wir das personell leisten können, ob das Angebot angenommen wird und welche Ideen in der Umsetzung noch dazu kommen. Und es gibt schon eine Reihe Breitbrunner/-innen, die inhaltliche (Finni Melchior), organisatorische (Jan Grunwald, Richard Kaindl), finanzförderische (Benedikt Billig) und werbende Verantwortung übernommen haben. Dafür allen herzlichen DANK.

Und dieses Team hofft auf regen Zuspruch, sobald dieses neue Angebot nach der Renovierung startet.

Simon Rapp, Team Kulturkirche



## KIRCHE UND DAS LIEBE GELD?

### EIN PAAR WORTE ZUR FINANZIERUNG

Viele Menschen diskutieren heute über die Finanzierung unserer Kirche. Lassen Sie mich mal in aller Kürze versuchen, die verschiedenen Quellen zu beschreiben.

#### Kollekte:

Im Gottesdienst wird bei der Gabenbereitung ein Körbchen herumgereicht (zur Zeit steht es am Ausgang bereit). Was Sie dort hineinlegen ist zur Finanzierung aller der Dinge, die wir für die Feier des Gottesdienstes benötigen, bestimmt. Aus diesen Mitteln bringen wir aber auch unseren Eigenanteil (7%) an den Gehältern unserer Mitarbeitenden auf. Einmal im Monat leiten wir die Kollekte an Hilfswerke oder andere kirchliche Einrichtungen weiter, um diese solidarisch zu unterstützen.

#### Spenden:

Wie jede gemeinnützige Organisation sind auch wir vor Ort auf Spenden angewiesen. Meist erbitten wir diese, wenn wir für konkrete Bauprojekte sammeln, um unseren Eigenanteil daran zu finanzieren, z.B. bei Kirchenrenovierungen.

#### Kirchensteuer:

In Bayern werden jedem eingetragenen Katholiken automatisch 8% seiner Einkommensteuerschuld noch einmal als Kirchensteuer abgezogen. Diese geht an die Bistümer, die damit die Löhne der Mitarbeitenden (Pfarrer, Mesner, Kirchenmusiker, Sekretärinnen, ...) bezahlen. Auch der Unterhalt unserer Kirchen, Kindertagesstätten und sozialen Einrichtungen wird damit pauschaliert unterstützt und unsere Bau- und Renovierungsmaßnahmen mit bis zu 65% bezuschusst.

#### Kirchgeld:

Jede/-r volljährige Katholik/-in in Bayern ist gebeten,

1,50 € als Kirchgeld pro Kalenderjahr an die Pfarrei vor Ort zu überweisen. Damit finanzieren wir dieses Magazin, unser Infoblatt, den Blumenschmuck in unseren Kirchen, die musikalische Gestaltung der Gottesdienste, so manche Anschaffungen, Erstkommunion- und Firmvorbereitung, Ministranten- und Jugendarbeit, und vieles andere mehr. Je mehr Menschen ihr Kirchgeld überweisen (und vielleicht sogar als Spende noch aufstocken), desto leichter tun wir uns, all das anzubieten, was Sie vielleicht auch von uns erwarten.

Deshalb bitte ich Sie mit diesem Artikel um ihre Unterstützung für unsere Gemeinde vor Ort. Überweisen Sie bitte Ihr jährliches Kirchgeld an Ihre Kirchenstiftung (Kontonummern siehe unten). Wenn Sie diese durch eine Spende aufstocken, erhalten Sie selbstverständlich ab 100,00 € eine Spendenquittung von uns.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung! Wenn Sie Fragen zu unserer Finanzierung haben, können Sie sich sehr gerne an unsere Kirchenpfleger, unseren Verwaltungsleiter oder an mich wenden.

Simon Rapp, Pfarrer

**Für Herrsching:** Kath. Kirchenstiftung St. Nikolaus  
Kreissparkasse München-Starnberg  
IBAN: DE98 7025 0150 0430 3790 40  
BIC: BYLADEM1K MS

**Für Breitbrunn:** Kath. Kirchenstiftung St. Johannes Baptist  
VR Bank Starnberg-Herrsching-LL eG  
IBAN: DE55 7009 3200 0001 1214 48  
BIC: GENODEF1STH

**Für Inning:** Kath. Kirchenstiftung St. Johannes Baptist  
VR Bank Starnberg-Herrsching-LL eG  
IBAN: DE80 7009 3200 0006 4136 09  
BIC: GENODEF1STH

Die Gläubigen in Widdersberg werden eigens angeschrieben.

## UNSERE KIRCHEN FINDEN SIE:

Herrsching, St. Nikolaus	Bahnhofstraße 8, 82211 Herrsching
Herrsching, St. Martin	Prinzenhöhe 6, 82211 Herrsching
Breitbrunn, St. Johannes	Kirchstraße 9, 82211 Breitbrunn
Breitbrunn, Heilig Geist	Schulstraße 9, 82211 Breitbrunn
Inning, St. Johannes	Marktplatz 12, 82266 Inning
Schlagenhofen, St. Michael	Dorfstraße 9, 82266 Schlagenhofen
Buch, Dreifaltigkeit	Dampfersteg 2, 82266 Buch
Widdersberg, St. Michael	Kirchplatz 1, 82211 Widdersberg

## WIR SIND ERREICHBAR

### Büro Herrsching:

Pfarrhaus Herrsching, Bahnhofstr. 4, Herrsching  
 Tel.: 08152 - 999 387-0  
 Fax: 08152 - 999 387-9,  
 E-Mail: pg.ammersee-ost@bistum-augsburg.de  
**Bürozeiten:** Mo, Mi, Fr 10-12 Uhr, Die 16-18 Uhr,  
 Do geschlossen

### Büro Inning:

Pfarrhaus Inning, Marktplatz 13, Inning  
 Tel.: 08143 - 267  
 Fax: 08143 - 9 54 49  
 E-Mail: pg.ammersee-ost@bistum-augsburg.de  
**Bürozeiten:** Die 10-12 Uhr

### Verwaltungsleiter Martin Köbler

Pfarrhaus Herrsching, Bahnhofstr. 4, Herrsching  
 Mobil: 0152 - 23 81 31 09  
 E-Mail: martin.koebler@bistum-augsburg.de

### Pfarrer Simon Rapp

Pfarrhaus Herrsching, Bahnhofstraße 4, Herrsching  
 Tel.: 08152 - 999 387-0, Durchwahl -6  
 Mobil: 0173 - 39 30 150  
 Email: simon.rapp@pg-herrsching.de

### Kaplan Dr. Gabriel Okoko

Pfarrhaus Inning, Marktplatz 13, Inning  
 Tel.: 08143 - 99 29 84  
 Mobil: 0152 - 18 71 55 59  
 Email: okokogab@gmail.com

### Gemeindereferentin Cornelia Kraus

Pfarrhaus Herrsching, Bahnhofstraße 4, Herrsching  
 Tel.: 08152 - 999 387-0, Durchwahl -3  
 Mobil: 0170 - 35 17 623  
 Email: cornelia.kraus@bistum-augsburg.de

### Weitere Informationsquellen:

homepage: [www.pg-ammersee-ost.de](http://www.pg-ammersee-ost.de)  
 facebook: [pg\\_ammersee.ost](https://www.facebook.com/pg_ammersee.ost)  
 Instagram: [pg\\_ammersee.ost](https://www.instagram.com/pg_ammersee.ost)

In unseren Kirchen liegen gedruckte Informationsblätter zum Mitnehmen, die jeweils für drei Wochen über Gottesdienste und weitere Angebote informieren.



**SO WIE DAS EISEN AUSSER GEBRAUCH  
 ROSTET UND DAS STILLSTEHENDE  
 WASSER VERDIRBT ODER BEI KÄLTE  
 GEFRIERT, SO VERKOMMT DER GEIST  
 OHNE ÜBUNG.**

Leonardo da Vinci (1452-1519)

## WIR FEIERN REGELMÄSSIG GOTTESDIENST

### Samstag / Feiertag

18.30 Uhr Br, Heilig Geist Sonntägliche Eucharistiefeier

### Sonntag / Feiertag

08.30 Uhr Sonntägliche  
 Eucharistiefeier: 1. Sonntag: Sh, St. Michael  
 2. Sonntag: Wi, St. Michael  
 3. Sonntag: Bu, Dreifaltigkeit  
 4. Sonntag: Wi, St. Michael  
 10.00 Uhr In, St. Johannes Sonntägliche Eucharistiefeier  
 11.30 Uhr He, St. Nikolaus Sonntägliche Eucharistiefeier  
 18.30 Uhr He, St. Nikolaus Sonntägliche Eucharistiefeier  
 (nicht am Feiertag)

### Montag

kein regelmäßiger Gottesdienst

### Dienstag

09.00 Uhr Br, Heilig Geist Eucharistiefeier  
 18.00 Uhr He, St. Nikolaus Rosenkranz und Beichtgelegenheit  
 18.30 Uhr He, St. Nikolaus Eucharistiefeier,  
 anschl. euch. Anbetung

### Mittwoch

09.00 Uhr He, St. Nikolaus Eucharistiefeier  
 18.00 Uhr In, St. Johannes Rosenkranz und Beichtgelegenheit  
 18.30 Uhr In, St. Johannes Eucharistiefeier

### Donnerstag

15.30 Uhr Br, Al. Altenhilfe Wortgottesfeier  
 (2. Donnerstag)  
 15.30 Uhr Wi, H.a.Pilsensee Wortgottesfeier  
 (4. Donnerstag)  
 16.00 Uhr He, Johanniterhaus Eucharistiefeier  
 (1., 3., 5. Donnerstag)  
 18.30 Uhr He, Schindlbecklin. Eucharistiefeier

### Freitag

09.00 Uhr In, St. Johannes Eucharistiefeier

## PILGERWEGE MIT FAMILIEN JÄGER UND RUHDORFER NACH RAUSCH



An einem schönen Morgen im August habe ich mich auf den Weg nach Rausch gemacht um dort mehr über die Kapelle zu erfahren. Tags zuvor hatte ich mit Hr. Jäger einen Termin für ein Gespräch vereinbart.

Der Weiler Rausch ist ein Ortsteil von Herrsching und wurde bereits 1065 erstmals erwähnt. Und natürlich ge-

## IMPRESSUM

**OASE** – vielfältig-inspirierend-bewegend –  
 ist das Magazin der  
 kath. Pfarreiengemeinschaft Ammersee-Ost  
 Online unter: [www.pg-ammersee-ost.de](http://www.pg-ammersee-ost.de)

### Herausgeber:

Kath. Kirchengemeinden St. Nikolaus, Herrsching – St. Johannes Baptist, Breitbrunn – St. Johannes Baptist, Inning - VISP:  
 Simon Rapp, Pfarrer

### Redaktion:

Bettina Gabler, Petra Buchinger, Mirjana Stahs, Stephanie Fahs,  
 Cornelia Kraus, Simon Rapp

### Redaktionsanschrift:

Kath. Pfarrbüro St. Nikolaus,  
 Bahnhofstraße 4, 82211 Herrsching  
[www.pg-ammersee-ost.de](http://www.pg-ammersee-ost.de)  
 Email: [oase@pg-herrsching.de](mailto:oase@pg-herrsching.de)

### Design:

Althammer Studios, Roland Althammer  
 Im Institut für Form und Farbe, Herrsching  
[www.althammer-studios.com](http://www.althammer-studios.com)  
[info@althammer-studios.com](mailto:info@althammer-studios.com)

### Druck:

Senser Druck GmbH, Augsburg  
[www.senser-druck.de](http://www.senser-druck.de), [anfragen@senser-druck.de](mailto:anfragen@senser-druck.de)

### OASE erscheint zweimal jährlich und ist kostenfrei.

Die nächste Ausgabe von OASE

– vielfältig-inspirierend-bewegend – erscheint im Frühjahr 2021.

Wenn Sie Interesse haben, mitzuarbeiten, dann melden Sie sich bitte bei Frau Cornelia Kraus im Pfarrbüro Herrsching  
 Tel: 08152-999 387-3, [cornelia.kraus@bistum-augsburg.de](mailto:cornelia.kraus@bistum-augsburg.de)

### Spenden zugunsten unseres Magazins bitte an:

**Kath. Kirchenstiftung St. Nikolaus, Herrsching**  
 Kreissparkasse München-Starnberg-Ebersberg  
 IBAN: DE98 7025 0150 0430 3790 40  
 BIC: BYLADEM1KMS

Wir danken allen InhaberInnen von Nutzungsrechten für die freundliche Genehmigung der Veröffentlichung. Sollte trotz intensiver Recherche eine RechteinhaberIn/Rechteinhaber nicht berücksichtigt worden sein, so bitten wir Sie, den Herausgeber zu kontaktieren.

hört zu einem Weiler auch eine Kapelle. Ehemals stand eine alte, aus schweren Eichenbohlen gefertigte Kapelle etwas westlich vom heutigen Bau, erzählt Thomas Jäger. Diese wurde 1826 abgerissen und bereits 1833 durch den heutigen Bau ersetzt. Vor 35 Jahren wurde die Hofkapelle als Projekt des Berufsbildungszentrums Weilheim von Grund auf renoviert. Sie ist dem Festtag der „Hl. Vermählung Mariens“ am 23. Januar gewidmet und nicht im alleinigen Besitz der Familie Jäger. Wie es in früheren Zeiten üblich war, teilten sich meist mehrere Familien eine Hofkapelle. In Rausch gehört sie auch zum Anwesen der Familie Ruhdorfer. Beide Familien teilen sich im jährlichen Rhythmus den Mesnerdienst der Kapelle. Gewechselt wird immer zu Neujahr. Für die Familien heißt das, dreimal täglich – morgens um 6.00 Uhr, mittags um 12.00 Uhr und abends um 18.00 Uhr – von Hand zu läuten. Gelegentlich findet auch ein Rosenkranzgebet oder eine Andacht in der Kapelle statt. Nach Rücksprache mit den Familien kann man die Kapelle besichtigen.

Ein herrliches Fleckchen Erde, gerne wäre ich noch länger in Rausch verweilt...

Cornelia Kraus

**DAS LERNEN MACHT STETS DANN  
 VERDRUSS, WENN MAN'S NICHT WILL,  
 ES ABER MUSS.**

Heinz Erhardt

## WEITERE KATHOLISCHE EINRICHTUNGEN:

### Kath. Kinderhaus St. Johannes, Breitbrunn

#### - Kindergarten-Hort -

Schulstraße 11, 82211 Breitbrunn  
 Tel.: 08152 - 9999900  
 Email: [kita.st.johannes.breitbrunn@bistum-augsburg.de](mailto:kita.st.johannes.breitbrunn@bistum-augsburg.de)  
 Leitung: Frau Tanja Aumann-Kuttruff

### Kath. Haus für Kinder St. Johannes, Inning

#### - Krippe-Kindergarten -

Landsberger Str. 17, 82266 Inning  
 Tel.: 08143 - 1508  
 Email: [kita.st.johannes.inning@bistum-augsburg.de](mailto:kita.st.johannes.inning@bistum-augsburg.de)  
 Leitung: Frau Bettina Wagner

### Kath. Kinderzentrum St. Nikolaus, Herrsching

#### - Krippe-Kindergarten-Hort -

Mitterweg 22, 82211 Herrsching  
 Tel.: 08152 - 3355  
 Email: [kita.st.nikolaus.herrsching@bistum-augsburg.de](mailto:kita.st.nikolaus.herrsching@bistum-augsburg.de)  
 Leitung: Frau Petra Buchinger

## „NICHT FÜR DIE SCHULE LERNEN WIR, SONDERN FÜR DAS LEBEN!“

Zu diesem Zitat wollten wir drei Betrachtungen schreiben und Ihnen zum Schluss dieses Magazins mit auf den Weg geben. Doch dann mussten wir feststellen, dass dieses bekannte Zitat leider fast immer falsch zitiert wird. Doch lesen Sie selbst ...



Nicht für das Leben, sondern für die Schule lernen wir. Mit diesem Satz kritisierte Seneca eine geringe Praxisorientierung vieler Inhalte der Schule. Bei der Ausbildung in Erster Hilfe und zum Sanitäter ist genau das Gegenteil der Fall. Theorie und Hintergrundwissen bilden zwar auch hier die Grundlage, aber die Ausbildung ist sehr praxisbezogen. Wie man ein Problem schnell erkennt und dann richtig hilft, wird mit Fallbeispielen (immer wieder) trainiert, um im Ernstfall auch unter Stress die passenden Hilfsmaßnahmen durchführen zu können. Vor allem bei Lebensgefahr, muss man mit dem Gelernten schnell und trotzdem richtig entscheiden. Wir trainieren und lernen somit buchstäblich für das Leben – um Leben zu retten.

Kurt Zobrist,  
Lehrer und ehrenamtlicher  
Helfer bei der Wasserwacht



Was Hänchen nicht lernt... und nach der Schulzeit beginnt der „Ernst des Lebens“...

Normen werden ca. alle zehn Jahre grundlegend aktualisiert oder sogar komplett neu geschrieben. Neue Technologien und Weiterentwicklungen müssen in die Regelwerke eingepflegt werden. Ein Zeichen für den immer schnelleren technischen Wandel.

Wir als Nutzer dieser Technik müssen ständig „d’ranbleiben“, uns mit den neuen Techniken und Geräten auseinandersetzen, Neues lernen und anwenden. Wir müssen aber andererseits nicht jede Neuheit mitmachen...

Das Internet gibt’s seit den frühen 90ern, das erste iPhone seit 2007... Aus heutiger Sicht praktisch und hilfreich, für Ältere teilweise aber nicht mehr so einfach beherrschbar. Und ...Wie ging’s früher nur ohne???

Die Schule kann und soll uns neben einem soliden Fundament der Allgemeinbildung besonders das Handwerkszeug für das weitere eigenständige Lernen im Leben mitgeben.

... gib mir Kraft, Interesse und Ausdauer mich mit Dingen zu beschäftigen, die für meine Zukunft wichtig sind, gib mir die Gelassenheit, Dinge an mir vorüber ziehen zu lassen, die keinen Sinn machen und gib mir die Weisheit, beides voneinander trennen zu können.

Markus Schwald

Für was und wen lernen wir denn nun?

Der oft falsch zitierte Seneca stellt nüchtern fest, dass zum Lernen Theorie und Praxis gehören. Uns lehrt das Leben für das Leben. Aber wir müssen auch immer wieder aktiv in Beruf und Freizeit, für neue Herausforderungen in der Familie oder auch einfach aus Interesse, damit die „grauen Zellen“ nicht verkümmern, lernen. Die Möglichkeiten dazu sind vielfältig und lassen sich in einem solchen Heft nicht alle zusammenfassen.

Lust auf Lernen wollen wir Ihnen aber machen – und das für den Leib, für den Geist und auch für die Seele. Denn auch Jesus hat die Seinen und somit auch uns immer wieder gelehrt, dass das Leben vielfältig und schön, herausfordernd und lehrreich ist. Lernen wir fürs Leben, ob in der Schule oder im Leben.

Simon Rapp, Pfarrer



**WENN DU ES NICHT VERSUCHST, WIRST DU NIE WISSEN, OB DU ES KANNST.**

Hans Kammerlander